



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Friedrich Gottlieb Welcker: Hellenische Umriss (Mykenae, Pylos, Arkadia).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

FRIEDRICH GOTTLIEB WELCKER

Hellenische Umrisse.

*

Mykenae.

Durch eine stark bewässerte Matte, doch ohne langes Gras und nicht frei von Thymianbüschen, erhebt man sich gleich in die Berge auf steinigen Pfaden. Auch ist die Vegetation besser, Rosenlorbeer und eine schöne Art grossen Heidekrautes nebst den bekannten Busch- und Dornarten bedecken, je mehr man hinabkommt, um so dichter die Bergwände, zwischen denen der Pfad sich windet. Über diese wohltuenden grünen Umgebungen erheben sich zwei weissgraue Felsberge sehr schön, an deren Fuss man sich befindet, wenn man in breiterem Talgrund in die Ebene von Argos herauskommt. Eher als diese erblickt man das Meer mit einem mächtigen Wall von Bergen dahinter, der sich rechts fortsetzt, früher die Höhen von Nauplia, dann die von Larissa - alles höchst eigentümlich und überraschend. Auf einen runden Vorsprung zwischen jenen zwei spitzen Felsbergen liess ich meine Wahl zu einer Akropolis fallen: es war die von Mykenae, wie sich fand, als ich meine Begleiter fast wider Willen heranschleppte, um die vorgestreckten Ruinen noch zu besuchen; die Sonne neigte schon zum Untergang. Und dass wir noch den steilen, beschwerlichen Pfad hinanritten, war sehr der Mühe wert. Denn selten hat mich etwas so sehr überrascht und im ersten Augenblick mit so bedeutenden Aufschlüssen überschüttet, als dieser Anblick. Was durch die Poesie und die Mythendeutung unbestimmt, traumähnlich geworden, tritt hier mit ungeheurer Positivität unter die Augen - der Charakter der gewaltig

wollenden Pelopiden, der kriegerische, riesenhaft gerüstete Geist einer Zeit, eines Völkergeschlechts. Erstaunt war ich, dass niemand diese Lage mit Bezug auf die Geschichte und den Naturcharakter für alle Welt auffallend – oder es müsste nur mir entgangen sein – geschildert hat. Einzudringen in die weiten Mauern, war es zu spät; auch war nun meine Ungeduld selbst nach dem Löwen und dem Schatzhaus überwunden. So erfreulich schon der Anblick des Tempels gewesen, dies überwog, die Befriedigung war gross. Still ritten wir über das Dörfchen Charvadi, noch auf der Höhe, hinab durch die hochgeschossene Gerste nach dem Khan.

*

Pylos.

Der Weg von Pentalidi nach Pylos führt bergan durch sanfte, sehr bebuschte Hügel – die Dürre des attischen Bodens kontrastiert sehr mit diesen frischen, mannigfaltigen Buscharten. Nach einer Stunde ein Dorf – nun nimmt die Schönheit der Flora noch zu. – Schöne Lorbeerbäume, die ich hier zuerst finde, Myrten wie Bäume, Terebinthen, die ungeheuern Mastixkonglomerate, Eichen, hier ganz grün, Platanen, mancherlei Bäume, die ich nicht kenne, gross und klein, ähnlich im Laub dem Lorbeer, den Oliven u. s. w., unterhalten das Auge und beschatten die Wege auf und nieder auf das herrlichste. Dann Eichenwald, klein und gross, jung und alt, nicht sehr dicht, doch Wald. – Nach der zweiten Stunde eine Quelle, nach vierzig Minuten weiter ein Gensdarmenposten, wo wir Halt machten. Der Eichenwald dauert fort. – Bei zwei kleinen Flüssen ist der Baumwuchs wieder sehr reizend, bei dem einen Lorbeerbäume, breiter gezweigt und ansehnlicher, als sie mir je vorge-

kommen. – Nachdem man aus dem langen Wald heraus ist, und nun das Meer, Pylos und Sphakteria schon sichtbar werden, zieht sich der Weg sehr lang, weil der Massstab dieser Berge täuscht. Feld anfangs nicht, dann breitet es sich in mehreren Gründen, höher und tiefer, bei sanften, gelehnten Abhängen der Berge aus, doch ohne dem Lande das Ansehen des Wohlstandes zu geben, zumal da so wenig Wohnhäuser sich zeigen. Doch ist der Boden nicht mit starrem Thymian, und anderem Dorngebüsch, sondern mit sanfteren, volleren Büschen bedeckt, wovon weiterhin, tiefer und tiefer, der Mastix sich besonders hervortut. – Wir waren über sechs Stunden geritten, und brachen möglichst bald auf von Navarin nach Pylos zu Kahn. Jenes liegt amphitheatralisch, in der Nähe sehr dörflich, von weitem ansehnlicher, neben der nicht hohen, im grossen Viereck umfassten Festung, die mit einem Fort am Ende von Sphakteria einen sehr engen Eingang der Bucht verschliesst und über sich einen hohen, pyramidalischen Berg hat, ähnlich wie noch einer in einiger Entfernung nördlich und andere in geringerem Grade sich durch diese Form hier bemerklich machen. Die Fahrt durch die Bucht funfzig Minuten, mit Segel und Ruder, an den starren Klippen von Sphakteria hin, der Anblick der übrigen Umgebung kahl, grau, reizlos, nur sparsam einige Dörfer oder Häusergruppen sichtbar. Unter den Felsen von Pylos läuft man eine Viertelstunde, vorüber auch den Damm oder die Landzunge zwischen den beiden Busen. Die Felsen setzen sich zuletzt in Sandhügel ab, und durch Sand, wie durch die Asche des Vesuvus, steigt man mühsam auf dieser Seite der Akropolis empor, er umgibt nicht bloss den kleinen alten Hafen, sondern bedeckt auch den Hügel über

demselben, und den zur Akropolis ansteigenden. Homers sandige Pylos ist vollkommen wahr von dieser Seite. Eine Strecke über dem Sande ist der Eingang in die berühmte Grotte - fast wie der des Thesauros - und so auch ein anderer Einschnitt nach der ersten Abstufung. Die Grotte geht in ziemlich gerader Richtung sechzig Schritte einwärts, so dass sie im allgemeinen Ähnlichkeit mit einem gotischen Dom hat, und bewegt sich unten nur unbedeutend nach der Linken. In verschiedenen Zeiten wurde gegraben, daher sie voll Löcher und Steinhäufen ist. Mehrere kleine und einige grössere Löcher und Nischen in den Wänden, besonders vorn, deuten auf Weihgeschenke. Die Einbildung von den aufgehängten Rinderhäuten kann man zugeben, ohne die Formen, weder der zusammengekrochenen, dünnen, lang herabhängenden, noch der ausgebreiteten, oder etwa der Köpfe und Beine bestimmt nachweisen zu können. Ich vermute, dass die Grotte früher schon dem Hermes, wegen des Herdenreichtums der Neliiden, geweiht war, als man den Mythos des Rinderdiebstahls und Opfers dahin zog und in den Stalaktidenwänden erkannte. Beim Heraustreten tat mir die Sonne den Gefallen, gerade unterzugehen, und dabei sich dem Berg, worin die Grotte, gerade gegenüber zu stellen; sie hätte seitwärts auch den Eingang bescheinen müssen, wäre sie nicht etwas umwölkt gewesen. Die Grotte war also - insbesondere in dieser Hauptjahreszeit - ein Punkt für die Abendsonne, wie in Athen der Lykabettos für den Osten, und die physische Erklärung jenes Mythos gewinnt durch die wahrgenommene Erscheinung nicht wenig. Auch der Untergang der Feuerkugel mitten im Meer, was ich nie bemerkt hatte, war erstaunlich. Noch erstiegen wir auf der

entgegengesetzten Seite, da wo der enge Kanal Pylos von Sphacteria trennt - wenngleich so eng bei weitem nicht, als Thukydides ihn schildert, wo es auf das genaueste nicht ankam - den Bergkopf, über alte, tief ausgefahrene und gerittene Felspfade nach der Festung. Von der athenischen sind hier Mauern und Steine sichtbar, die venezianische zu besuchen, schien nicht nötig, da es nur darauf ankam, den Raum des Berges und der Stadt von dieser Seite zu überblicken. Sehr leid aber tat es mir, dass die tiefe Dämmerung nicht erlaubte, die Reste polygonischer Mauer, die unter der Akropolis auf der Seite der neuen Festung, auf der zugleich die Grotte, jetzt noch zu untersuchen, und in einer Sache, worin ich es am wenigsten gern mag, mich künftig auf die Beschreibung anderer verlassen zu müssen. Zur Rückfahrt von einer Stunde zwanzig Minuten leuchtete der Mond im ersten Viertel. Das Essen schmeckte gegen neun Uhr vortrefflich, und Zeit war es, um halb zwölf Uhr Ruhe zu suchen. Auf Pylos hatte ich mich besonders gefreut - und die Reise daher wird mich stets freuen.

*

Arkadia.

Im Schlaf wurde in der Topographie von Sparta um so emsiger bestimmt, als wenig zu bestimmen ist; öfter wach und auf. Vor fünf Uhr gerüstet, um sechs Uhr zu Pferd, und bis nach sieben Uhr abends, über elf Stunden, geritten, nicht ganz zwei geruht. Den Weg an den Bergen hinauf und hinab, auf dem abscheulichen, alten Pflaster; eine Stunde lang ging ich zu Fuss. Man nähert sich dann dem Wasser, reitet durch, kommt über Ackerland mit Gräben und Wässerung - aus einem konnte ich nicht herauskommen und

musste mich vom Pferde werfen – bis nach zwei Stunden man Pylos gegenüber ist. Kaum verwinden konnte ich den Verdruss, nicht früh daran gedacht zu haben, dass man zu Wasser noch einmal zur alten Akropolis kommen und die Mauerreste untersuchen und dann über die Landenge mit den Pferden zusammentreffen konnte. Die Lage der Feste ist vornehm und deutet auf den Wetteifer der Zeit, durch unbeikömmliche, merkwürdig gelegene Burgen sich hervorzu tun. Drei Hügel im Zusammenhang mit dem festen Land wenden sich ins Meer, um mit Sphakteria verbunden einen Busen abzuschliessen, der eigentlich noch Festland sein sollte. Den dritten wählte man zur Stadt und Burg, nicht bloss als den höchsten und felsigsten, sondern auch, weil er von der Seite von Sphakteria durch das Wasser abgesondert und gedeckt ist. Der Sand unter der Akropolis auf dieser Seite und auf den beiden niederen Vorsprüngen des Landes von Pylos, die den alten Hafen bilden, ist so weiss, dass man von weitem die ἡμῶντόεσσιν erkennt. Ein Hauptpunkt der Aussicht auch für diese Feste war der hohe, pyramidale Berg über Navarin. Auch der Weg gegenüber Pylos, gelind ansteigend, ist sandig, wie ich ihn bisher nirgends in Griechenland getroffen, doch nur eine mässige Strecke; sodass ich nach dieser Seite die Bemerkung des Pausanias nicht bestätigen kann, die ganze Herrschaft Pylos sei sandig. Die Wege sind fest, Tonkiesgrund, dünn mit Sand häufig bestreut, aber nicht, was man sandig nennt. Der ganze, lange Strich, den man nach den ersten zwei Stunden durchreitet, gleicht sich als ein fruchtbares Buschland. Schon vorher bemerkt man in den Hecken einigemal Myrten, die immer selten zu sein scheinen, wilden Wein; vom Agnus-castus sah ich das erste Grün, Blätter,

wie die der Weiden und wohlriechend, ausschlagen - und ich vermute, dass von diesem langen Zurückhalten mitten unter dem anderen schon treibenden Gesträuch der Name und der zeremonielle Gebrauch der Staude genommen ist. Die Heide aber ist bedeckt mit Mastix, Lorbeer, Terebinthen, von diesen mehr als einmal das eine vorherrschend - Lorbeer insbesondere in einem reizenden Überfluss, in grösseren und niederen Büschen und Stämmen - Dorn-gesträuch ganz untergeordnet, selbst der blühende Cytisus sparsamer - die schönste Verbindung sanfter und gefälliger Buscharten, manche mir nicht bekannt, in grosser Fülle, zumal in den Schluchten der Flüsse und hier und da, wo Niederungen sonst sind. Auch eine lupinenartige Pflanze verbreitet sich an einigen Stellen weit, deren grosse Schoten, gepresst, nur Wind verpuffen: die Blüten sind weiss. Auch neue Blumengewächse. Dies fruchtbare Terrain nun wartet des Anbaues. - Ausser den Gemarkungen von Gargagliano und Philiathra, sechs und neun Stunden von Navarin, die den Bergen näher liegen, betritt man nur die unangebaute Heide, und wie fruchtbar sie sein könnte, zeigt schon der neu angelegte Wein in der Nähe von Philiathra. Öl scheint indessen das Hauptprodukt der beiden genannten Orte, so wie auch vor Arkadia nur Ölwald ohne Fruchtbau erscheint. Auch die äusserst seltenen Herden, und die Seltenheit von Kirchen und Klöstern, denn man sieht keine, zeigen den alten Mangel des Anbaues in dieser Gegend, wo vor allem auf Kolonisation, wenn nicht etwa Wassermangel sein sollte, zu denken wäre. Viel begegnender Transport lässt auf einigen Handelsverkehr schliessen: aber die ununterbrochenen weiten Strecken fruchtbarer Heide haben den Charakter trauriger Einsamkeit. - Schon

der Lorbeer macht den Weg edel, die Seeküsten, jetzt näher, jetzt ferner, mit dem Rückblick auf Pylos, mit der Insel Prote unterhalten. Zuletzt nähert man sich dem schon bei der Reise des vorigen Tages viel erblickten hohen Berg, der sich um das westliche Messenien stellt, und in seiner Umbiegung gegen Arkadia hin, das an seinem letzten Ausprung gelegen ist, in seiner ganzen Gestaltung eine der schönsten Bergreihen bildet – zehn bis zwölf Berge nach den verschiedenen Spitzen und Wölbungen, mit einem symmetrischen Spitzhaupt in der Mitte, nicht ganz so hoch wie der Hymettus, im allgemeinen von dessen Farbe, und gegen die Stadt hin an vielen, scharf abgeschnittenen Stellen, ganz in der Höhe und abwärts, dunkel bewaldet, was von dem Grün der Dornbuschbekleidung scharf absticht. Man kommt auf der langen Reise durch kein Dorf, nur nach fünf und einer Viertelstunde zu einem Brunnen, in der Nähe eines Hofes mit Feld und Ölbaumen, wo wir ausruhten. Hier hielten viele Weiber, die Kessel über Feuer gesetzt, Wäsche, indessen kleine Kinder in den Windeln an Seilen unter dem Überhang der Hecken befestigt waren. Zwei Stunden weiter ist eine kleine Bucht, wie es scheint für Fischer, wo wieder grosse Wäsche kleiner Leute am Bache weit umher veranstaltet war. – Seitdem begegnet man noch einigen Brunnen und Bächen. Ganz nah vor der Stadt trank ich aus dem trefflichen Brunnen, der bei Pausanias vorkommt. Er ist in einen kleinen, runden Steinbehälter im platten Boden gefasst, und dahinter steht ein niedriges, kleines Brunnenhaus mit einer Nische, das früher wohl mit ihm in Verbindung gesetzt war. Überraschend tut sich plötzlich die Bucht von Arkadia auf mit einem neuen Bogen von Bergen, angeschlossen an jenen messenischen

Berg, der nicht von auffallender Höhe ist, mehr nördlich sogar niedrig, aber fern über sich Schneeberge zeigt; auch Zante in der Ferne sehr deutlich. Der Zugang in die prächtig gelegene Stadt windet sich und ist sehr beschwerlich; Cypressen - obgleich sie *Κυπαρισσῖα* hiess - sah ich nicht. (In der Nähe unseres Haltes sind einige Reihen junger Cypressen und einzelne nachher noch hier und da.) Doch eine einzige, nicht alte Cypresse steht unter der Burg in der Stadt.

KARL OTFRIED MÜLLER

Schema des Peloponnes.

Griechenland ist auf eine wunderbare Weise von der Natur physisch so organisiert, dass jeder seiner Teile eine eigentümliche Bestimmung und einen besondern Charakter erhalten hat, es ist wie ein Körper mit verschiedenartigen aber notwendig verbundenen Gliedern. Die nördlichen Gegenden bis nach Thessalien hinein sind die nährenden Organe, welche von Zeit zu Zeit neue kräftige Substanzen herbeiführten; das Leben wird ausgebildeter, individueller gestaltet, je weiter nach Süden; Attika und die Inseln sind die beweglichen nach aussen wirkenden Extremitäten; der Peloponnes dagegen ist für ein in sich beschlossenes, abgerundetes, konzentriertes Leben gemacht, mehr intensiv und gesammelt, als sich ausdehnend und verbreitend. Weil nichts mehr vor ihm liegt, hat gewissermassen das Streben hier sein Ziel, und es tritt in ihm ein stetiger, fester, abschliessender Zustand an die